

# Krupp von Alfons Goldschmidt

Anno 1912 war Hundertjahrfeier der Firma Krupp. Großer Betrieb auf Villa Hügel. 821 Jubilare der Kruppschen Werke aus den Jahrgängen 1911 und 1912 mußten am dritten August antreten. Dann erschien die Familie, das „Vorspiel zu den Meistersingern erklang“, das Große Halleluja aus Klopstocks „Welten“ erbrauste, und Herr Krupp von Bohlen-Halbach hielt eine Ansprache an die Garde. Erinnerungsmedaillen, Geldgeschenke, Tusch, Trara, der Kaiser. Das war die höchste Krupphöhe. Das war der stärkste Glanz der Firma. Im Frühjahr 1913 erhob Liebknecht im Reichstag seine Bestechungsanklagen gegen Krupp. Lange Sitzungen, Verhandlungen, Vertuschungen. Man sah allerlei dunkle Dinge, internationale Verquickungen, Wohlfahrtsmogeleyen, sonderbare Wettbewerbsmethoden. Aber damals strahlte die Firma noch, im August 1912. Damals gab es Monographien, Erinnerungsblätter, Aufmunterungen.

Friedrich Krupp war noch kein Kanonenmann gewesen. Erst 1847 schickte die Firma das erste Rohr nach Berlin, ein dreipfündiges Rohr von 6,5 cm Seelenweite. Bis dahin wurde produziert: Werkzeugstahl, Walzmaschinen, Eisenbahnmaterial, Gußstahlwellen. Vierzig Jahre und mehr war Krupp Friedensproduzent. Dann begann die Firma mit der Gewehrlaufherstellung, und dann erst ging sie an das Kanonenrohrdrehen. 1859 erhielt Krupp einen preussischen Auftrag auf 300 Rohre. Das war ein Erfolg, die Geschichtsbücher der Firma verzeichnen ihn fett. Nun wuchs die Kriegsproduktion, und Alfred wuchs zum Kanonenkönig auf. Krupp baute ein eigenes Geschützsystem aus, vervollkommnete die Rohrkonstruktion, siegte beim Wettbewerb um die Bestückung der Flotte für den Norddeutschen Bund.

1870/71 war schon Waffenhochbetrieb in den Werken. Es war schon wilde Kriegsproduktion, Produktion für die Schiffs- und Küstenartillerie und besonders für die Artillerie des Landheeres. Napoleon lobte die Kruppschen Kanonen und beneidete die Deutsche Armee um diesen Segen. Krupp war glücklich, Alfred kletterte immer höher. Während der Belagerung von Paris schenkte er der Belagerungsarmee 20 kleine einpfündige Kanonen zum Ballonabschießen. Aus Dankbarkeit und Relflake. „Sie schleudern ein kleines explodierendes Geschöß eine Meile weit, sind leicht beweglich und können eine Elevation bis 90 Grad durch einfache Handbewegung bekommen. Man wird sie wohl zuerst auf den täglichen Observationsballon verwenden, der früh und abends über dem Marsfeld in bestimmter Höhe ziemlich regungslos feststeht. Es muß eine entseßliche Wirkung hervorrufen, wenn dieser Ballon getroffen wird. Die 40 bis 50 Kubikfuß Gas, die er enthält, werden eine Explosion abgeben, die ganz Paris in Schrecken setzt. Gondel und Menschen, die er trägt, werden wohl ebenso in Atome verschwinden wie der Ballon selber.“ Man sieht: die Mordbegeisterung, die Verherrlichung der Mordtechnik; das gab es auch damals schon. Das hat es immer gegeben, und das war für Krupp Produktionsantrieb und Gewinnermöglichung.

Die Riesenstaatsaufträge hatten die Rentabilität gesichert. Jetzt ging es weiter, hin zum Montan-Trust. Bessemer-Verfahren, Stahlblechfabrikation, Schiffspanzerplatten, Bergwerke, Erzgruben, Röhrenbetriebe, ein Gemischtunternehmen größten Formats. 1912 war ein ungeheurer Komplex erreicht mit Inlandsrohstofficherungen und Auslandsrohstofficherungen. Mit der Gußstahl-Fabrik in Essen, mit Schieß-

plätzen in Meppen und Tangerhütte, mit Zweigniederlassungen in Rheinhaujen, in Annen, in Magdeburg-Buckau, mit Eisensteingruben in Deutschland und Nordspanien, mit Wersten und Reedereien drinnen und draußen, mit allem, was den Trust fördern konnte. Mit beinahe 8000 Werkzeug- und Arbeitsmaschinen allein in der Gußstahlfabrik, mit 16 Walzwerken, 164 Dampfhäusern, mit 139 hydraulischen Pressen, mit unzähligen Dampfesseln, Dampfmaschinen, Elektromotoren, Hebe-, Transport- und Verladevorrichtungen. Mit einer Netzkohlenförderung aus eigenen Zechen von über 2½ Millionen Tonnen, mit beinahe 35 000 Schuß aus 4512 Geschützen in Meppen und Tangerhütte, mit Arbeiterkolonien, Konsumanstalten, Wurstfabriken, Bäckereien, mit Pensionskassen, Wohlfahrtsreden, Festbinden der Arbeiter, mit alten Garden, Jubiläumsmünzen und mit steigendem Gewinn. Es war ein Unternehmen von internationaler Geltung geworden, ein gefürchtetes Unternehmen, ein grausames Unternehmen, das überallhin Mordwaffen lieferte, ohne Rücksicht auf die Richtungsmöglichkeit. Ohne Rücksicht darauf, daß eines Tages die Waffen sich gegen das eigene Volk richten konnten. Es war eben Geschäft, und fleißige Leute verteidigten diesen Geschützinternationalismus und wurden sehr böse, wenn ich die Verstaatlichung der Mordwaffenerzeugung forderte.

Dann kam der Krieg, und mit ihm kamen die Kriegsgewinne, und von ihnen heimste Krupp einen schönen Prozentsatz ein. Bis auf beinahe 96 Millionen kletterte der Betriebsüberschuß, bis auf ungefähr 50 Millionen Mark der Reingewinn. Bis auf 244 Millionen der Bilanzwert der Immobilien, bis auf fast 600 Millionen Mark der Wert der Vorräte, bis auf 30 Millionen die Bankguthaben. Es war eine ungeheure Macht geworden, eine imperialistische Macht, eine Macht mit schwerem Geschütz, die der Kaiser liebte. Der Chef war Minister geworden, das Haus war lorbeerumwunden, die Villa Hügel war eine Hochburg der Schwerindustrie. Es war nicht mehr wie Fugger, nicht mehr wie Welfer, es war schon viel mehr: es war eine wirkliche Dynastie.

Dann kam der Waffenstillstand, der Zusammenbruch. Die Rohre hatten es nicht geschafft, nicht die dicke Bertha, nicht die Ballonzieler, nicht die Panzerplatten, die Schiffsbestückungen und besonders auch nicht der Kruppische Geist. Und mit dem Zusammenbruch kam die Sozialisierungsangst, es kamen die Arbeiterforderungen, nach der stillen, nach der dumpfen Arbeiterwut. Die Krupp-Werkstätten waren Höllen gewesen, Höllen, in denen der Reklamationsteufel die Menschen bedrückte, in denen Drohzettel an den Wänden klebten, in denen von der berühmten Väterlichkeit nichts mehr zu merken war. An der Drehbank standen Gepreßte, es war eine angeschmiedete Arbeit, eine Galeerenarbeit. Krupp-Arbeiter haben mir erschreckend vorgejammert.

Und dann kam eine Dividendenlosigkeit, die meines Erachtens eine tendenziöse Dividendenlosigkeit ist. Krupp verteilt nicht, das heißt: er steckt diesmal nicht von einer Tasche in die andre, denn Krupp und seine Aktionäre: das ist dasselbe. Die Krupp-Altkriegsgesellschaft ist nur eine Gründung aus Erteilungsmotiven, aus Verwaltungsmotiven und Verantwortungsbequemlichkeit. Die Bilanzen haben diesen dunkeln Betrieb nicht aufgehellert, und auch jetzt wieder blicken wir nicht hinter die Kulissen. Es werden uns Summen präsentiert, und es wird uns mit den bekannten Gründen die Dividendenlosigkeit schmachhaft gemacht. Man möchte um die Verstaatlichung rumkommen, man verbreitet Pleitegerüchte, man will Angst einjagen. Aber Krupp muß verstaatlicht werden, muß schnellstens

verstaatlicht werden, denn Krupp ist verstaatlichungsüberreif. Krupp ist der größte deutsche Trust, Krupp ist Kanonen- und Geschäftsimperialismus, Krupp ist Waffenwahnsinn. Krupp muß schleunigst verstaatlicht werden und wenn auch der Sozialdemokrat (nicht: Sozialist) August Müller dagegen ist.

---